

## Neujahrsempfang 2009

Es freut mich, dass Sie so zahlreich der Einladung zu unserem Neujahrsempfang ins winterlich verschneite Radebeul gefolgt sind. Solch ausdauerndes Winterwetter gibt es ja bekanntlich nicht alle Jahre. Nochmals herzlich Willkommen!

- Ich freue mich besonders über den Besuch unserer Landtagsabgeordneten, Herrn Dr. Rößler sowie Herrn Dulig, verbunden mit Daumendrücker für die bevorstehenden Landtagswahlen. Bleiben Sie der Region verbunden!
- Hoherfreut bin ich, den Sächsischen Datenschutzbeauftragten Herrn Schurig sowie den Vorsitzenden des Sächsischen Kultursenats, Herrn Freiherr von Löffelholz begrüßen zu dürfen.
- Ein freundliches „guten Abend“ gilt unserem Landrat Herrn Steinbach und seinen Beigeordneten. Respekt, wie geräuschlos sie die Zusammenführung der beiden Landkreise „über die Bühne gebracht“ haben. Und wenn es einmal zu knirschen drohte, dann fanden wir stets ein offenes Ohr und faire Partner. Diesen Weg, diesen Stil wollen wir gern auch zukünftig pflegen. Wir können nur im Miteinander unsere Stadt, unseren Landkreis voranbringen.
- Ich grüße meine Kollegen Oberbürgermeister und Bürgermeister.
- Ein herzliches Willkommen gilt dem Schweizer Honorarkonsul, Herrn Kaul, den zahlreichen Vertretern der örtlichen und regionalen Wirtschaft, der Banken, der Verbände und Vereine, der Kirchen, der Schulen und Kindertagesstätten, der Feuerwehren, der Kultureinrichtungen und Winzer und natürlich ebenso den zahlreichen Vertretern der Medien. Sie alle gemeinsam tragen zum attraktiven Gesicht unserer Stadt bei. Dankeschön!
- Besonders erwähnen möchte ich in diesem Jahr jedoch Herrn Dr. Jork als Vorsitzenden unseres Städtepartnerschaftskomitees. Ich möchte dies nutzen um ihm und seiner Mannschaft Danke zu sagen für die Unterstützung bei der Durchführung des 20-jährigen Partnerschaftsjubiläums mit St. Ingbert.

\*

Ich danke natürlich den Sponsoren und Mitwirkenden des heutigen Abends!

Ein besonderer Dank gilt dabei neben dem Staatsweingut Schloss Wackerbarth den Landesbühnen Sachsen, die uns wieder Ihr Haus zur Verfügung gestellt haben. Wir freuen uns mit ihnen über den unmittelbar bevorstehenden Baubeginn für die Theaterwerkstätten und sagen ihnen unsere unkomplizierte Unterstützung zu.

\*

Am Beginn eines neuen Jahres ist guter Brauch, inne zu halten und zurückzuschauen. Man nutzt diese Gelegenheit jedoch auch dazu, gute Vorsätze zu fassen, Erwartungen und Wünsche an sich und das neue Jahr zu formulieren. Gern möchte ich dieser Tradition folgen und Ihnen nachfolgend **sieben Erwartungen, sieben Wünsche** aus meiner persönlichen Sicht, aber vor allem aus Radebeuler Sicht als Angebot unterbreiten.

\*

Einer der erhehendsten Momente des vergangenen Jahres war für mich der 5. November gegen 5 Uhr morgens, deutscher Zeit. Nach einer Nacht, in der bei mir an Schlaf kaum zu denken war, konnte ich vor dem Fernseher miterleben, wie der glückliche Wahlsieger Barack Obama in Chicago vor seine jubelnden Anhänger trat. Es gibt wenige Momente, die mich so tief berührten, so hoffnungsvoll stimmten, die so nachhaltig in mir fortklingen!

Seitdem hat sich ein wahrer, mediengetriebener Obama-Hype entwickelt, wurde diesem jungen Mann – dessen Wahl allein schon eine historische Zäsur in der amerikanischen Geschichte ist – fast eine Messiaserwartung aufgebürdet. Doch er ist und bleibt nur ein Mensch, ein Mensch, der vor gewaltigen Herausforderungen – national wie international – steht. Ein Mensch, der irren wird, der Fehler machen wird.

**Mein erster Wunsch wäre**, dass unter ihm das Völkerrecht wieder für alle gleichermaßen gelten möge, dass es eine Umkehr zu mehr aufrichtigem Respekt vor anderen Völkern, anderen Kulturen und Religionen geben möge. Wenn sich dies wenigstens ein Stück weit erfüllen sollte, dann wäre schon viel für das weltweite Miteinander gewonnen!

\*

Doch auch wirtschaftlich steht der neue amerikanische Präsident vor immensen Herausforderungen. Er übernimmt ein Land, welches seit Jahren über seine Verhältnisse gelebt hat, welches im öffentlichen und privaten Bereich einen gigantischen Schuldenberg aufgetürmt hat.

Durch die Bush-Administration wurde die von Amtsvorgänger Clinton mühsam erarbeitete Chance, mittels geordneter Staatsfinanzen den Schuldenberg schrittweise abzutragen und damit sowohl die USA als auch die Weltwirtschaft vor dramatischen Verwerfungen zu bewahren, leichtfertig und arrogant verspielt. Um so größer ist heute der Abgrund vor dem die USA, aber durch die globale Vernetzung auch die Weltwirtschaft steht.

Realität, schon gleich gar nicht wirtschaftliche, lässt sich dauerhaft eben weder ignorieren, noch austricksen. Sie bricht sich letztlich stets ihre Bahn. Umso länger der Versuch der Ignoranz, umso schmerzhafter das Erwachen!

\*

Daher ist es grundsätzlich richtig und vernünftig, dass wir – jeder an seinem Platz, jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten – versuchen, die Folgen abzumildern. Ja, sogar eine begrenzte zusätzliche Neuverschuldung erscheint angesichts der Herausforderungen akzeptabel, jedoch nur, wenn die Gelder auch wirklich zielgenau eingesetzt werden. Es wäre töricht, einen großen Köcher dieser teuren Konjunkturpfeile wahllos zu verschießen in der Hoffnung, dass irgendein Pfeil

schon das richtige Ziel treffen wird. Denn überall, auch bei uns in Deutschland gilt, heute geborgtes Geld ist morgen zurückzuzahlen mit Zins und Zinseszins.

Jede Medizin hat nun einmal auch ihre Nebenwirkungen. In der Apotheke gibt es dafür den Beipackzettel, hier sollte es Gebot politischer Aufrichtigkeit sein, diese Nebenwirkungen auch öffentlich zu benennen. Und dass heißt, man kann nicht gleichzeitig heute immense neue Kredite aufnehmen und den Menschen gleichzeitig für morgen sinkende Steuerlasten versprechen.

**Mein zweiter Wunsch wäre** daher, dass wir sehr genau hinschauen, wer jetzt am lautstärksten nach immer neuen kreditfinanzierten Konjunkturprogrammen schreit, um ihn morgen genauso nachdrücklich an sein Versprechen, seine Verantwortung zur Rückzahlung zu erinnern.

\*

Erstaunlich war für mich jedoch auch, wie der Staat, das Gemeinwesen, welches gestern noch der Belzebub war, der zurückgedrängt oder gar abgeschafft werden sollte, nahezu „über Nacht“ zum allseits gefragten Supermann mutierte. Er ist jedoch weder das eine, noch das andere – weder Belzebub, noch Supermann.

Und dies ist auch in Radebeul nicht anders. Unsere vorrangige Aufgabe als Stadtverwaltung ist und bleibt – in guten wie in schlechten Zeiten – die Grundlagen unseres Gemeinwesens, unserer Stadt aufrechtzuerhalten und nachhaltig zu sichern: den Betrieb von Schulen und Kindertagesstätten, von Sportstätten, das soziale und kulturelle Netz, die Verwaltung der tagtäglichen Angelegenheiten, die Unterhaltung von Straßen und Wegen, die Bereitstellung von Wasser oder die Entsorgung von Abwasser und manch Anderes mehr. Für Bürger und Unternehmen gleichermaßen. Und dies auch bei ggf. zurückgehenden Einnahmen. Eine immense Herausforderung!

Wir sind jedoch mittlerweile gut aufgestellt, so dass ich mir sicher bin, wir – d.h. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Verwaltung sowie in unseren Gesellschaften – werden diese Herausforderung meistern, wir werden unserer Verantwortung, unserer Verpflichtung gerecht werden können.

So können wir auf Grund der positiven Entwicklung des Radebeuler Standortes in den letzten Jahren, wobei die Hauptlast dafür sicherlich bei der örtlichen Wirtschaft, den Menschen vor Ort lag, in diesem Jahr mit fast 13,5 Mio. Euro nahezu ein ähnliches Investitionsvolumen zur zielgerichteten Verbesserung unserer Infrastruktur stemmen, wie in den letzten Jahren.

Und wenn es uns jetzt gelingt, noch bewusster, noch konsequenter regional zu denken und zu handeln, dann können wir damit hoffentlich auch der ortsansässigen, der regionalen Wirtschaft mit Taten ein Stück weit jene Unterstützung zurückgeben, die sie uns während der Flutkatastrophe 2002 entgegengebracht hat. Und mit der endlich seitens des Bundes angekündigten deutlichen Lockerung der Vorschriften zur Vergabe öffentlicher Aufträge wird dies zukünftig auch viel besser möglich sein. Wir haben uns dazu bereits gestern mit allen Amts- und Sachgebietsleitern zusammengesetzt, um alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen, damit wir diese neuen Möglichkeiten auch unmittelbar nach Gesetzeskraft konsequent nutzen können. Die Region ist und bleibt unsere Stärke!

\*

Über das herausfordernde Tagesgeschäft sollten wir jedoch nicht vergessen: Gerade in Problemzeiten werden die Weichen für zukünftige Erfolge gestellt.

Bekanntlich hat im Leben immer alles zwei Seiten: Es gibt keine Kinder ohne Kinderlärm, es gibt keine Jugendlichen ohne pubertäre Streiche, kein Sporttreiben ohne Jubel und Anfeuerung, aber es gibt ebenso keine Wirtschaft ohne Wirtschaftsverkehr. Duschen ohne nass zu werden, geht nun einmal nicht! Nur wer sich dessen bewusst ist, kann nach Lösungen für ein verträgliches Miteinander

der suchen. Wer jedoch davor kneift und statt dessen z.B. meint für den Wirtschaftsstandort Radebeul wäre genug getan, der irrt. Der Standortwettbewerb ist unerbittlich!

Auch die Zahlen sprechen hier eine klare Sprache: Aus der Einkommenssteuer nehmen wir jährlich ca. 6 Millionen Euro ein, aus der Gewerbesteuer jedoch mit etwa 12 Millionen das Doppelte. Unmissverständlich: Ohne eine leistungsfähige Wirtschaft vor Ort können wir weder unseren gegenwärtigen Lebensstandard halten, unsere Attraktivität bewahren, noch unsere vielfältigen Probleme lösen. Hier sollten wir vielleicht noch genauer lernend auf unsere saarländische Partnerstadt St. Ingbert schauen.

**Mein dritter Wunsch wäre** daher angesichts der bevorstehenden Stadtratswahlen ein Wettbewerb der Kandidatinnen und Kandidaten um die besten Ideen, die besten Konzepte zur praktischen und aktiven Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie. Hier und nirgends anders entscheidet sich letztlich unsere Zukunft! Zukunft muss verdient und kann nicht erträumt werden!

\*

Und ganz eng damit verbunden ist der Bildungsbereich. So konnten wir in den letzten acht Jahren mit tatkräftiger Unterstützung der freien Träger 1.000 neue Plätze in Kindertagesstätten schaffen, so dass heute insgesamt 2.700 Plätze für unsere Kleinsten zur Verfügung stehen. Nur so konnten wir immer wieder unseren Anspruch erfüllen, allen Eltern, die es für ihre Kinder wünschen, stets auch einen Ganztagsplatz anzubieten. Ein Blick in Richtung Landeshauptstadt zeigt, dass dies auch in Sachsen noch nicht überall selbstverständlich ist.

Aber auch im schulischen Bereich haben wir die Strukturen an die Herausforderungen von morgen angepasst: die vorhandenen Schulstandorte gesichert, die Etablierung einer freien evangelischen Grundschule als Ergänzung der Schullandschaft befördert und in wenigen Wochen wird das mit einem Aufwand von

über 7 Millionen Euro sanierte und vor allem auf vier Züge erweiterte Weinberghaus seiner gymnasialen Bestimmung übergeben werden.

Während sich im Kitabereich der bauliche Investitionsbedarf allmählich dem Ende zuneigt, stehen bei den Schulen in den kommenden Jahren noch erhebliche Herausforderungen vor uns. Beispielhaft seien hier benannt: Neubau einer 3-zügigen Grundschule in der Oberlößnitz, Hortanbau an der Grundschule Naundorf oder die Grundsanierungen von Steinbachhaus und Grundschule Friedrich Schiller.

Dennoch, wir sollten darüber nicht vergessen, auch eine noch so tolle bauliche Hülle garantiert längst keinen Bildungserfolg. Der ist jedoch notwendig, um möglichst vielen jungen Leuten eine faire Zukunftschance zu geben. Bildung ist unser wertvollster Rohstoff!

Und die Bildungskarriere des Einzelnen hängt bekanntermaßen nicht allein von dessen intellektuellen Fähigkeiten ab, sie braucht mindestens ebenso ein Elternhaus und eine Gesellschaft, welche die Kinder und Jugendlichen fordert und fördert. Und wer ernsthaft ja sagt zu Chancengerechtigkeit, der muss zwangsläufig auch ja sagen zum Nachteilsausgleich. Und dieser wiederum braucht engagierte und befähigte Menschen, die sich dieser Aufgabe tagtäglich stellen. Sachsen hat sich entschieden, 35 Millionen Euro für ein kostenfreies Vorschuljahr auszugeben und nicht für eine Senkung des Betreuungsschlüssels. War das wirklich weise? Ein Samenkorn kann man heute aufessen oder man kann es in die Erde stecken damit es morgen vielfache Frucht trägt.

**Mein viertes Wunsch wäre** gemeinsam noch intensiver über Wege zur dauerhaften Verbesserung der Bildungsqualität, des Bildungserfolges nachzudenken und das begrenzte Geld verstärkt darauf zu konzentrieren.

\*

Unser Radebeul lebt jedoch nicht zuletzt auch von seiner touristischen Attraktivität. Hier ist es uns in den letzten Jahren immer besser gelungen, unsere Stadt als Marke zu platzieren. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass eine Stadt mit 33.000 Einwohnern – im Tourismusgeschäft sind wir damit ein Zwerg – deutschlandweit wahrgenommen wird, sei es traditionell über Karl May oder neuerdings verstärkt z. B. über Wein, Architektur und Lebenskultur. Eine gute Ausgangsbasis! Wir können den Gästen unsere Stadt mit Stolz präsentieren. Viele haben in den letzten Jahren daran mitgewirkt, seien es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen und Kultureinrichtungen, in der Hotellerie und Gastronomie, seien es die Gastgeber und Winzer, die Hauseigentümer mit ihren vielfach liebevoll gestalteten Häusern und Vorgärten u.v.a.m.

Jedoch auch wir als Stadt haben schon manches auf den Weg gebracht oder befördert, sei es das Kleinod Altkötzschenbroda, den Elberadweg, die Unterstützung der Sanierung der Weinbergsmauern, die Unverwechselbarkeit unserer Stadtfeste, die touristische Vorwegweisung entlang der Meißner Straße oder die Rettung des Spitzhauses aus der Zwangsversteigerung.

Doch die aktuellen touristischen Zahlen mahnen uns, wir dürfen auch hier nicht nachlassen. Es gelingt uns scheinbar nicht mehr so gut, die derzeit immer noch zahlreichen Gäste länger in unserer Stadt zu halten. Der Erfolg von heute kann schnell das Mittelmaß von morgen sein!

So manches bleibt da auch für uns als Stadt noch zu tun. Ich denke an die Umsetzung unseres Weinwanderwegekonzeption, die Lösung der bestehenden touristischen Busstellplatzprobleme insbesondere in Radebeul-Ost oder die Sicherung der notwendigen Rahmenbedingungen für den Hotelstandort SAS Radisson, ehemals Steigenberger, durch Ergänzung um einen leistungsfähigen Konferenzkomplex. Ohne diesen wird der Standort - immerhin bringt er mehr als die Hälfte aller touristischen Übernachtungen - mittelfristig kaum weiter im gehö-

benen Segment positionierbar sein, mit allen negativen Folgen für den Tourismus- aber auch für den Wirtschaftsstandort Radebeul.

Doch die größte Herausforderung vor der wir stehen ist es, den Gesamtkomplex Hoflöbnitz endlich aus seinem Dornröschenschlaf zu wecken und die Hoflöbnitz den Radebeulern und unseren Gästen zum Erleben und Genießen zurückzugeben. Mir macht Mut, dass wir im vergangenen Jahr im Schulterschluss von neuem Stiftungsvorstand und Stadt dafür einstimmig die Grundlagen legen konnten – finanziell, konzeptionell und mit der erstmaligen Bestellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers nunmehr auch personell. Dem neuen Geschäftsführer, Herrn Hahn, wünsche ich auf diesem Wege Kreativität, Durchsetzungsvermögen und die notwendige Portion Glück bei seiner schwierigen Aufgabe.

**Mein fünfter Wunsch wäre**, dass wir bei der Gestaltung der Hoflöbnitz auch weiter zusammenstehen, uns von Widerständen nicht aufhalten lassen und jene, die den Dornröschenschlaf verlängern wollen, energisch in die Schranken weisen. Ein erfolgreicher Neuanfang ist möglich, doch viel Zeit bleibt nicht mehr!

\*

Was wäre unser Radebeul jedoch ohne seine Bürger, ohne bürgerschaftliches Engagement? Ein Gemeinwesen lebt davon, dass die Bürger ihre Stadt entwickeln, sich engagieren und ihre Stadt als Heimat in Besitz nehmen. Hier gab es im vergangenen Jahr sichtbar Mut machende Entwicklungen, die wir als Stadt auch weiterhin gern befördern würden.

Ich denke da an das Engagement der Wahnsdorfer für die Sanierung und Ergänzung ihres Kriegsofenderkmals, ich denke an das Engagement der Naundorfer für ihr wunderschönes Dorf- und Schulfest, ich denke an das weite Teile der Stadt ergreifende Engagement der Lutherkirchgemeinde für ein neues Glockengeläut, ich denke an das Engagement der Freimaurer mit Herrn Barnewitz an der Spitze für eine neue Brunnenanlage zur Erinnerung an die sieben Mühlen des

Lößnitzgrundes oder ich denke an das Engagement des „vereins für denkmalpflege und neues bauen“ bei der Sanierung der historischen Brunnenanlage in der Dr.-Schmincke-Allee. Dafür von dieser Stelle aus sicher auch im Namen vieler, vieler Radebeuler noch mal ein großes Dankeschön.

**Mein sechster Wunsch wäre**, dass diese Beispiele weiter Schule machen, anstecken, zum Nachahmen anstiften. Einige Folgeprojekte sind schon angedacht und dies stimmt mich hoffnungs- und erwartungsvoll. Bürger, Unternehmen und Verwaltung gestalten gemeinsam ihre Stadt, was kann es für eine lebendige Stadt schöneres geben!?

\*

Ein letzter Wunsch bleibt mir noch. Bleiben wir zuversichtlich. Wir haben bisher jede Herausforderung gemeistert. Bange machen gilt nicht! Dafür wünsche ich Ihnen Gesundheit, Wohlergehen, tolle Ideen, verlässliche Verbündete und denken Sie dabei stets auch ein klein wenig an Ihre Stadt, an unser Radebeul. Ja, und **mein größter, mein siebenter Wunsch wäre**, sollte es in diesem Jahr tatsächlich einmal ganz „dicke kommen“, dann lassen Sie uns unterhaken, damit wir den, der zu fallen droht, gemeinsam auffangen können.